

Landtagswahl 26. September: Liste 3

Mit großem persönlichem Einsatz schaffte Ernest Kaltenegger 2005 den Wiedereinzug der KPÖ in den Landtag. Nun soll die nächste Generation für eine Politik sorgen, die für die Menschen in der Steiermark hilfreich ist. Wir stellen vor:



KANDIDAT CHRISTIAN PROMITZER, GRAZ
„Linke Alternative“

Der promovierte Historiker Christian Promitzer (Jg. 1962) lehrt am Institut für Geschichte an der Universität Graz. Bei der Landtagswahl am 26. September kandidiert er für die KPÖ.

Können Sie in wenigen Sätzen ihren politischen Werdegang beschreiben?

Promitzer: Ich bin schon in den 1980er Jahren einer kleinen Organisation, der Gruppe Revolutionäre Marxisten, später bekannt unter dem Namen Sozialistische Alternative, beigetreten – auf der Suche nach einer marxistischen Orientierung, die radikal sein, aber auch Kritik am real existierenden Sozialismus üben sollte. Später ist diese Organisation in Graz quasi geschlossen den Grünen beigetreten – und ich mit ihnen. Die politischen Ziele der Grünen wurden dann aber im Laufe der Zeit zunehmend verwässert. Ich habe mich aus dem politischen Leben zurückgezogen, bin aber im Gefolge der Invasion des Irak erneut politisiert worden.



Christian Promitzer

– aber auch in den politischen Vertretungskörperschaften. Da geht es jetzt schlicht darum, die Präsenz der einzigen linken Partei in einem österreichischen Landtag zu erhalten und fortzuführen. Das sehe ich ganz pragmatisch.

Was wollen Sie an der Politik der steirischen KPÖ verbessern?

Promitzer: Eine kleine Gefahr besteht darin, dass neben der mühsamen Kleinarbeit die großen Fragen vergessen werden könnten. Was ich mir von der KPÖ wünsche, das wäre auch ein stärkeres Zugehen auf Migrant/inn/en.

Viele aus der von Ihnen angesprochenen Organisation – der Grüne

Peter Pilz etwa oder der Journalist Raimund Löw – haben es sich indes im System ganz gut eingerichtet. Was treibt Sie an, weiterzukämpfen?

Promitzer: Der Neoliberalismus lädt natürlich dazu ein, ein gutes Leben für sich selbst zu suchen. Mich hat immer die Suche nach einer Alternative getrieben, nach einem anderen System. Das verbindet mich auch mit der steirischen KPÖ.

Warum kandidieren Sie jetzt für die KPÖ?

Promitzer: Ich sehe sehr schlechte Zeiten auf uns zukommen – und der Widerstand gegen den Abbau der Reste des Sozialstaates muss auf mehreren Ebenen ausgetragen werden: auf der Straße, im Betrieb, auf der Uni, in der Öffentlichkeit



Im Gespräch: KPÖ-Spitzenkandidatin

„Ohne uns wäre

Am 26. September wird ein neuer Landtag gewählt. Klubchefin Claudia Klimt-Weithaler zieht Bilanz über fünf erfolgreiche KPÖ-Jahre im Landtag.

In der abgelaufenen Periode gab es im Landtag eine „linke“ KPÖ-SPÖ-Mehrheit – Ihr Resümee?

Klimt-Weithaler: Fortschritte waren die Ausnahme. Zu sehr waren SPÖ und ÖVP aneinander gekettet, was dem Land nicht gut getan hat. Z.B. blieb der Proporz bestehen, weil zuletzt die ÖVP eine Abschaffung nicht wollte. Es fehlt die Verfassungsreform, um die Opposition mit besseren Kontrollrechten auszustatten. Es gibt keine Strategie gegen den leeren Wohnbautopf und die leeren Kassen des Landes. Und bei der Sanierung der hoch verschuldeten Gebietskrankenkasse ist man weiter untätig, dabei ließe sich durch das Abschaffen der Höchstbeitragsgrundlage leicht Geld machen.

Trotz aller Schwierigkeiten: Ist es der KPÖ gelungen, wichtige Entscheidungen für die Steirerinnen und Steirer herbeizuführen?

Klimt-Weithaler: Wir waren erfolgreich bei unseren Schwerpunkten. Das sind Sozialpolitik, Bildung, Energie, Pflege und Glücksspiel/Spielsucht. Wichtige Projekte wie die Abschaffung des Regresses (Rückzahlungspflicht) bei der Sozialhilfe hätte es ohne uns nicht gegeben, ebenso den Erhalt der Chirurgien in Bad Aussee und Mürzzuschlag oder den Gratis-Kindergarten. Taurig ist dann nur, wenn man von der zuständigen SPÖ-Landesrätin hört, dass Familien mit mehr als 2000 Euro im Monat wieder einen Kindergartenbeitrag zahlen sollen.

Auf welche Erfolge sind Sie besonders stolz?

Klimt-Weithaler: Dass die Entscheidungsfrist bei der Sozialhilfe gekürzt wurde, beruht ebenso auf unserer Initiative (die Wartezeit betrug

